



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rückblick auf die historischen Möbelformen im Zusammenhang mit der modernen Raumkunst

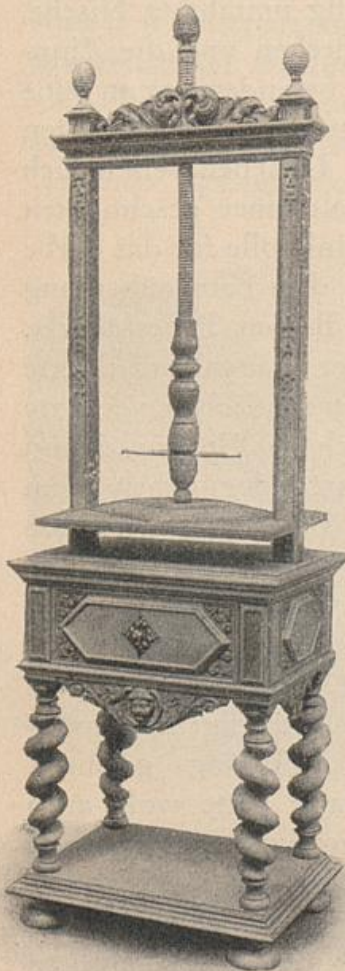
Ziegenhorn und Jucker <Erfurt>

Erfurt, (1908)

Der Barockstil

urn:nbn:de:hbz:466:1-44388

In der Schweiz sind während der Renaissanceperiode besonders in Kastenmöbeln die gleichen Formen und Ausstattungen wahrzunehmen, wie im Süden Deutschlands. Namentlich erreichte man in der Intarsia der Truhen und Schränke eine große Kunstfertigkeit. Bemerkenswert ist hier noch die große Kredenz, der büffetartige Schrank, der in die Tafelung der Zimmer eingefügt zu werden pflegte. Aber es lassen sich



Leinwandpresse,
norddeutsch. Barock.

auch in den geschnitzten Schweizer Möbeln, ebenso wie in Norddeutschland, die Einflüsse der niederländischen Frührenaissance verfolgen. Es sind vornehmlich die zierlichen Kandelabersäulchen, zwischen denen die Flächen, in Rahmen mit rundem Mittelstück geteilt, mit figürlich-ornamentaler Schnitzerei verziert werden, die dafür charakteristisch sind. Auch mit Delphinen belegte Konsolen kommen als Überleitung vom Postament her ganz in italienischer Auffassung an Truhen zur Geltung.

Die Möbel des 17. Jahrhunderts

entsprechen in ihrer vielseitigen Formgebung und Ausstattung den verschiedenen Strömungen des Zeitgeschmackes, dem infolge politischer Unruhen der große einheitliche Zug fehlt, der die Renaissancepoche auszeichnet, trotzdem auch dort Eigentümlichkeiten einzelner Länder zu bemerken waren.

Der Barockstil, welcher Möbel und Raumkunst des 17. Jahrhunderts im wesentlichen beherrscht, führt uns zunächst wieder nach Italien. Hier verwendeten seit der Mitte des 16. Jahrhunderts die Architekten jene antiken Säulenordnungen in freierem Geiste, sie schufen neue Ornamentmotive und einen vielfach wechselnden Formenkreis, der sich an das Vergangene anlehnte und so als Spätrenaissance auch in den

nordischen Ländern im Möbelstil mächtig zur Entfaltung kam. Im 17. Jahrhundert steigerte sich die unabhängigere Verwendung der Renaissanceformen dann in Italien zu immer kräftigeren malerischen Wirkungen, die in ihren ornamentalen Ausdrucksmitteln, den gewundenen und verdoppelten Säulen, dem verkröpften Gebälk, den geschwungenen und geknickten Giebeln, nicht selten zu Schwulst und Massigkeit führten.

In Deutschland zeigte sich dieser italienische Barockstil erst nach dem dreißigjährigen Kriege, der die stolzen eigenen Überlieferungen der

Renaissance, die in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts auch im Mobiliar noch unbeeinflusst fortgedauert hatten, nahezu vernichtete. Hiernach spielen aber zunächst wiederum starke Einflüsse der Niederlande hinein, wo sich eine wirklich durchgehende Umbildung der Architekturformen vollzogen hatte, die mit der Blüte der Malerei auch in der Einrichtung des Wohnhauses stilistisch zu selbständigem Ausdruck gelangte. Man gab die überlieferten architektonischen Elemente nicht geradezu auf, aber sie wurden völlig ihres Steincharakters entkleidet und in Holzformen übersetzt. Besonders abhängig von den Niederländern erscheint das norddeutsche Küstenland, das in regem Schiffsverkehr mit denselben stand: Friesland ist vollkommen davon beherrscht; aber auch Holstein, Lübeck und vornehmlich Danzig zeigen deutlich diese Spuren. Im Danziger Schrankmöbel geht dies so weit, daß nachweislich von hier stammende Stücke ebenso gut in Holland angefertigt sein könnten. Zumeist bleibt ja die deutsche Arbeit, auch wo sie sich dem niederländischen Vorbilde anschließt, etwas stärker mit Ornamenten beladen, besonders in der Schnitzerei wuchtiger und geht mit starkem Relief über die Flächenwirkung hinaus: hier klingt dann wohl bisweilen auch ein Element des italienischen Barockstils hindurch.

Am Ende des 17. Jahrhunderts macht sich in der Zierkunst des deutschen Möbels schon der Einfluß des Stiles Louis XIV. geltend.

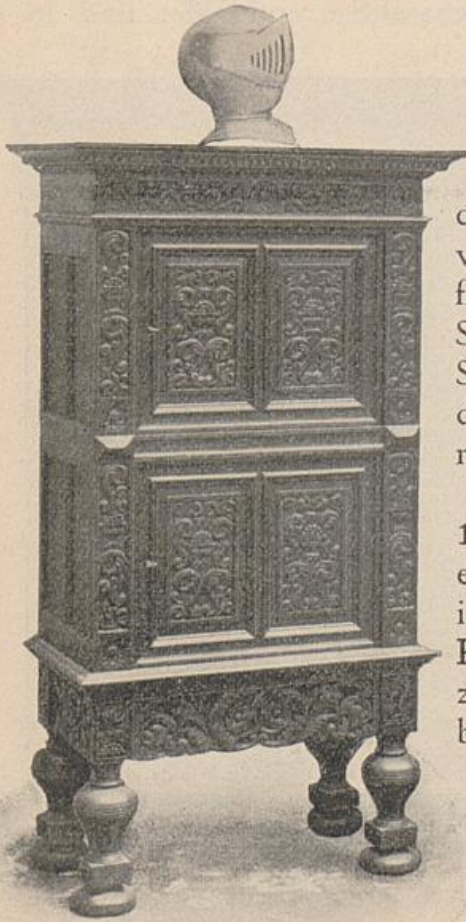
Der norddeutsche Schrank des 17. Jahrhunderts, auch als »Hamburger Schrank« bezeichnet, ist im Bau von massiger Wirkung durch sein hohes Kranzgesims, das der streng eingehaltenen architektonischen Ordnung seiner Front entspricht. Dieser schwere Eindruck wird noch erhöht, wenn die Vereinigung der beiden Geschosse stattgefunden hat, wodurch nur zwei Türen, aber in größerer Ausdehnung erforderlich werden, welche sich nunmehr als zwei hohe Felder darstellen, die



Feiner Säulenschrank
in rheinischer Renaissance.

von drei Säulen oder Pilastern gebildet werden, deren mittlere als Schlagleiste dient.

Unter holländischem Einfluß tritt dann, auch schon an den etwas älteren viertürigen Schränken, der Massivbau aus Eichenholz mit geschnitzten Füllungen zurück; nur die Kapitäle, der Fries und sonstige kleine Zutaten werden in Schnitzerei ausgeführt, alles übrige, selbst die Gesimsprofile sind mit Furnieren belegt. In den Flächen erscheint poliertes, gemasertes Nußholz, Ebenholz oder Polisanter; auch mechanisch hergestellte Flammleisten finden in dem Rahmenwerk der Füllungen ausgedehnte Verwendung. In Mitteldeutschland, wo diese Schränke mit geringen Abweichungen vorkommen, liebte man ornamentale und figürliche Einlagen in Zinn, Elfenbein, Schildpatt und ähnlichem: ein schwaches Surrogat der sogenannten Boule-Möbel, von denen bei den französischen Möbeln noch näher gesprochen werden soll.



Friesischer Schrank.

Original in Privatbesitz.

Auch im Bereiche der **Sitzmöbel des 17. Jahrhunderts** geht von Holland aus eine Veränderung vor sich, die sich schon in der Spätrenaissance vorbereitete. Der **Polsterstuhl** auf senkrechten Füßen aus zierlicher Drechslerarbeit, mit etwas gebogener Lehne, Lederbelag und Messingnagelung oder mit einfachem Samtbezug in Umrahmung von Goldzwicken, Goldbesatz und Troddeln, hatte bis dahin einen sehr einfachen, edlen, aber etwas steifen Typus behalten. Aber schon um die Mitte des 17. Jahrhunderts kommen Stühle vor, deren ganzes Holzgerüst umkleidet ist; ihre Formen sind daher einfach und gerade, ohne alle Schnitzarbeit.

Dagegen tritt letztere, in Verbindung mit Drechslerei und in völlig barocker Art, bei jener Gattung auf, die in dieser Zeit zum ersten Male mit Flechtwerk an Lehne und Sitz erscheinen. Die gewundene Säule ist häufige Form für die Beine dieser Stühle, die sich nach oben über den Sitz als Streben fortsetzen. Die Lehne ist nicht mehr so steil aufsteigend wie bisher gebaut, die Schnitzerei darauf ist in wirkungsvollem hohen Relief gehalten und bewegt sich in den Formen des Akanthuslaubwerkes, das auch die Schränke und Tische mit den dicken,

runden Füßen ziert: dies ist in der Zeit, als unter Ludwig XIV. französische Formen und Sitten maßgebend sind; aber auch der luxuriöse venetianische Möbelstil dieser Zeit war nicht ohne Bedeutung



Reich geschnitzter und verkröpfter Schrank
mit Steg und gewundenen Säulen, Danziger Stil.

Original in Privatbesitz.

für die Formgebung und Ausstattung der Möbel in Deutschland.

In Frankreich nimmt die Entwicklung des Barockstils auf Grund italienischer Einflüsse ihre eigene Richtung an. Schon Heinrich IV., der 1610 starb, dessen zweite Gemahlin eine geborene Maria von Medici war,

und ihr Sohn Ludwig XIII. (1610—1643) standen unter dem Einfluß der beginnenden Stilbewegung und pflegten an ihren Höfen die Richtung der italienischen Spätrenaissance. Um aber auch des niederländischen Geschmacks nicht verlustig zu gehen, wird 1622 der in äußeren Formen am italienischen Barock hängende Peter Paul Rubens aus Antwerpen nach Paris berufen. Unter diesen Gesichtspunkten bildete sich der so genannte Stil Louis Treize noch ganz im Sinne italienisch-niederländischer Kunst aus: in die bekannte willkürlich behandelte antike Architektur schieben sich Kartuschen ein, das weiche Ornament des niederländischen Ohrmuschelstils überwuchert Rahmen und Flächen, das anmutige Laubwerk der älteren Zeit wird verdrängt.



Truhe in deutsch. Barock mit reichen Kröpfungen und Schnitzereien.

Indessen sagte diese derbe Kunstart dem französischen Empfinden nicht lange zu. Schon während der eigentlichen Renaissanceepoche hatte sich die Eigenart der französischen Künstler darin bewährt, daß sie die überlieferten Kunstformen knapp, straff und schlank nachbildeten, im Geiste jener Grazie und Eleganz, die den französischen Geschmack kennzeichnen. Als dann die klassische Richtung die französische Literatur zu beherrschen anfang und auch die Baukunst davon ergriffen ward, strebte man natürlich in der Dekoration und allen übrigen Ornamenten den antiken Idealen mit aller Macht zu. Zur Förderin dieser durchgreifenden neuen künstlerischen Bewegung wurde die im Jahre 1648 gegründete »Academie des beaux arts« bestellt: sie beorderte Künstler und Handwerker nach Rom, um antike Denkmäler und

Ornamente zu studieren. Man fertigte Abgüsse für den Unterricht, die Kupferstecher sorgten für Verbreitung eines griechisch-römischen Motivenschatzes: was man aus Rom heimbrachte, wurde in Paris verarbeitet.

So erwuchs seit etwa 1650 der französischen Kunstübung auf Grund eigener Anschauungen und originaler Empfindungen aus der Antike heraus eine neue Formenwelt, die schnell genug das übrige Europa beherrschte.

Die Stilperiode Louis Quatorze,

soweit sie noch das 17. Jahrhundert angeht, steht auch im Mobiliar unter dem Einfluß von Jean Lepautre (1618—1682). Seine auf einer Vereinigung von römisch-antiken und italienisch-barocken Anregungen beruhende Kunstweise, deren Streben auf Pracht und Großartigkeit ausging, führte zu wuchtigen, schweren und breiten Formen, die noch anklingen an die Epoche Louis XIII., deren Dekor auf malerische Wirkung berechnet war. Lebrun (1619—1690) unterstützte jene Vorstufe des französischen Klassizismus; aber er suchte dem Ganzen eine einheitliche Richtung zu geben. Diesen Künstler hatte Ludwig XIV. an die Spitze der im Jahre 1663 vom Staate angekauften Gobelinmanufaktur gestellt, die 1667 zu einer großen »Manufacture royale des meubles de la couronne« erweitert wurde, in der alle Gewerbe vertreten waren. Hierzu kam später noch der bedeutende Einfluß des Zeichners Bérain (1638—1711). Er wußte die oft steife Würde des Dekors in gefälliger Erinnerung an die antike Malerei, die schon Rafael künstlerisch von neuem belebte, überaus anmutig durch die Grotteske zu gestalten. Die Antike hatte diese Kunstform meist aus spielenden Architekturteilen errichtet; Bérain dagegen schiebt Bänder, Kurven, schön geschwungene Linien ein, wo es nur irgend möglich ist, nicht nur als Umrahmung, sondern auch als tragende Glieder; in solches Ornament löst er die Sockel, die Stützen, die Giebel, ja das ganze Gerüst des Aufbaues auf. Auch die Akanthusranke des Lepautre wird durch dieses Bandwerk ersetzt.

Diese Formenwelt hatte besonders in der späteren Epoche des Stiles Ludwig XIV. für alle Teile des französischen Dekorationswesens, so auch für die Möbel, eine weitgehende Bedeutung, bis der Geist Mansards und de Cottes die dekorative Kunst mehr und mehr dem Rokoko Meissoniers zudrängte.

Das französische Mobiliar dieser Zeit des 17. Jahrhunderts läßt erkennen, wie die große Menge der Holzschnitzer und Ebenisten den großen Meistern folgte. Im allgemeinen kann man dabei aber beobachten, daß die bürgerlichen Einrichtungen der Louis Quatorze-Epoche in Frankreich viel mehr niederländischer Art waren, während das Luxusmobiliar besonders auf Italien hinweist: eine Eigentümlichkeit, deren Spuren sich noch bis in das Zeitalter des Rokoko erhielten.